

## Sauber und sicher: auch online

Die Kantonspolizei Thurgau informierte an der Sek Steckborn über den sicheren Umgang mit dem Internet



Internet-Mobbing kann, wie auf diesem Symbolbild zu sehen, zu extremen psychischen Belastungen oder sogar dem Suizid der Betroffenen führen.

Das Internet ist kein rechtsfreier Raum, und wenn man online nicht das Hirn einschaltet, kann es gefährlich werden. Diese und andere Erkenntnisse brachte kürzlich ein Besuch der Kantonspolizei Thurgau bei den Erstklässlern im Sekundarschulhaus Feldbach in Steckborn.

In technischer Hinsicht macht den jungen Leuten keiner was vor. Auf die Frage, wer ein eigenes Smartphone besitzt, schossen alle Hände nach oben. Auch «WhatsApp», «Instagram» oder «Snapchat» gehören zur Standardausrüstung und sind täglich in Gebrauch. Dafür war Daniel Meili vom Fachbereich Prävention der Kantonspolizei Thurgau aber auch gar nicht ins Feldbach-Schulhaus gekommen. Er thematisierte andere Punkte, die über das reine Bedienen von Smartphones und Apps hinausgehen.

### Spielregeln gelten auch online

Den Anfang der Stunde machte ein Video über Amanda Todd. Eine Jugendliche aus Kanada, die online gemobbt und fertiggemacht wurde und schlussendlich keine andere Lösung mehr sah, als sich das Leben zu nehmen. Dass so etwas nicht nur weit weg passieren kann, zeigte ein weiteres Beispiel aus Sprei-

tenbach AG, auch dort sah eine Jugendliche letztes Jahr als einzigen Ausweg einen Suizid. «Wir wollen den Jugendlichen so vor Augen führen, wohin Cybermobbing und Online-Belästigung führen können», erklärt Meili. «Zusätzlich haben wir auch Tipps mitgebracht, wie man sich als Betroffene oder Beobachter in einer solchen Situation verhalten kann». Eine der wichtigsten Empfehlungen lautet, sich nicht zu verstecken, sondern Hilfe zu holen, am besten von einer erwachsenen Vertrauensperson.

Wichtig: Die Spielregeln des täglichen Lebens, die Gesetze, gelten auch über «WhatsApp», «Snapchat» und Co. Delikte wie Beschimpfung, Drohung oder Erpressung können Konsequenzen haben, egal ob sie «online» oder «offline» stattfinden. Solche rechtlichen Probleme kann man übrigens bereits als Sekundarschülerin oder -schüler bekommen. Die Info, dass Täter schon ab einem Alter von zehn Jahren rechtlich belangt werden können, sorgte bei vielen Jugendlichen für grosse Augen.

### Gesundes Misstrauen schadet nie

Es blieb aber nicht nur bei der Theorie. Im zweiten Teil wurde den Schülerinnen und Schülern anschaulich erklärt, wieso der Spruch «Das Internet vergisst nie» eben doch stimmt. Was einmal gepostet oder verschickt wurde, ist nicht mehr unter Kontrolle, egal was Apps und Messenger versprechen. Das kann ein Problem werden, wenn beispielsweise einige Jahre später ein möglicher Lehrmeister auf die damals «lustigen» Bilder stösst. Deshalb ist der Tipp der Kantonspolizei Thurgau hier klar: «Das Hirn einschalten hilft schon sehr viel weiter», schmunzelt Meili. «Dazu gehört nur schon, sich zu fragen, ob dieses Bild oder Video jetzt wirklich verschickt oder hochgeladen werden soll, oder ob man unbekanntem Personen im Internet trauen kann».

Gerade Unbekannte, die unter falschen Identitäten Kontakt zu Kindern oder Jugendlichen suchen, gehören manchmal zur gefährlicheren Sorte. Meili unterstrich das mit einem Beispiel aus der Schweiz, wo sich ein Mann als junge Frau ausgab, sich von Jugendlichen Nacktfotos schicken liess und diese dann damit erpresste und sexuell missbrauchte.

Dass das einer Schülerin oder einem Schüler der 1. Sekundarschule Steckborn passiert, ist nach der polizeilichen Sensibilisierung hoffentlich unwahrscheinlich. Natürlich werden die jungen Leute auch weiterhin einen grossen Teil ihres Lebens online verbringen. Aber das im Idealfall – wie der Titel des Vortrags schon sagt – sauber und sicher.